

Lektüreschlüssel

LUI = Ludwig-Uhland-Institut
EKW = Empirische Kulturwissenschaft
TVEKW = Tübinger Vereinigung für
Empirische Kulturwissenschaft

Inhalt

5	Reinhard Johler Offensichtlich übersehen Ein Buch und eine Ausstellung im LUI
6	Yukari Onda Das LUI und seine Sammlungen
9	Zoé Schrader Das LUI und seine Bibliothek
10	Miriam Carolina Mauthe Mit Kerstin Rehm im Gespräch „Ist das Sammlung oder kann das weg?“
13	Franz-Elias Schneck Die Studierenden und der Seminarraum des LUI
15	Einunddreißig ausgewählte Bücher
141	Reinhard Johler 31 von 1776 Ein Resümee
144	Seminarliteratur
145	Postskriptum
Innenklappe hinten	Systematik und Bestand der „Signaturengruppe V: Populäre Lesestoffe“



Offensichtlich übersehen Ein Buch und eine Ausstellung im LUI

Der Seminarraum des Ludwig-Uhland-Instituts für Empirische Kulturwissenschaft ist von seiner dunklen Holzeinrichtung geprägt. Tritt man ein, dann fällt neben dem Tisch und den Stühlen in der Mitte ein vollgestelltes Bücherregal, einem Wandregal gleich, auf der rechten Seite auf. Die Bücher darin passen zur sonstigen Einrichtung: Sie sehen alt und benutzt aus. Mehr Interesse wecken sie bei Lehrenden und Studierenden aber nicht. Kaum jemand nimmt sie in die Hand und so gut wie niemand blättert in ihnen, obwohl ihr Aussehen recht unterschiedlich ist: Manche sind groß, andere klein, sie haben viele oder nur wenige Seiten und die Farbpalette ihrer Umschläge reicht von einem vergilbten Weiß über Rot und Grün bis hin zu einem dunklen Braun.

Die 1776 Bücher (Stand: Februar 2026) haben allesamt eine Inventarnummer. Seit Kurzem sind sie auch katalogisiert, bilden so die „Signaturengruppe V: Populäre Lesestoffe“ und sind damit im Bestand der UB Tübingen zu finden. Ihr Alter ist so unterschiedlich wie ihre Inhalte, die von Romanen und Predigten über heroisierende Kriegsliteratur des Ersten und Zweiten Weltkriegs bis hin zu Kolonialschilderungen, Reisebeschreibungen, DDR-Schulbüchern und Arbeiterliteratur reichen.

Was aber sind das für Bücher? Wurden sie gekauft oder waren sie Geschenke? Wie sind sie in dieses Bücherregal gelangt? Wann wurden sie zuletzt gelesen? Ist ihr Inhalt problematisch? Und schließlich: Was haben sie mit der EKW zu tun (oder auch nicht)?

Im Rahmen eines im Wintersemester 2025/26 durchgeführten Seminars haben zehn Studierende 31 Bücher exemplarisch ausgewählt, um in guter EKW-Manier das im Alltag des Seminarraums wenig Beachtete zu einem Thema zu machen, das Vergangenheit und Gegenwart des LUI ein weiteres Mal in den Vordergrund rückt – und dabei zu aufschlussreichen Ergebnissen gelangt.

Das LUI und seine Sammlungen

Volkskunde ist als ein Sammelfach entstanden – und die EKW ist dies bis heute, wenn auch mit anderer Zielsetzung. Denn die Sammlungen sind in Tübingen nicht nur wichtiger Teil von Forschung, sondern sie tragen auch wesentlich zur Identität des Instituts bei.

Das 1933 von Gustav Bebermayer gegründete Seminar für deutsche Volkskunde hatte eine stramm nationalsozialistische Orientierung. Die unverzüglich erworbenen Sammlungen von Fotos, Filmen, Schallplatten, Zeitungsausschnitten und Bauernhausmodellen sollten dabei nicht nur die „Arteigenheit des deutschen Wesens“ materiell beweisen, sondern auch den geplanten räumlichen Ausbau in der Kalten Herberge und im Haspelturm legitimieren. In Verbindung mit der zur selben Zeit begründeten Bibliothek konnte so bereits 1934 aus dem Seminar das Institut für deutsche Volkskunde werden.

Die ab den 1960er-Jahren begonnene und mit der 1971 erfolgten Umbenennung des Instituts vollzogene radikale Neuausrichtung des LUI hat die traditionellen Felder und die mit ihnen zusammenhängenden Sammlungen schnell in den Hintergrund treten lassen. An ihre Stelle sind Themen wie Populär- und Massenkultur gerückt und haben zu innovativen Sammlungen mit vollkommen veränderten Zielsetzungen geführt: Sie sind mit Studien- und Forschungsprojekten sowie Ausstellungen verbunden, daher problemorientiert und exemplarisch, und sie kommunizieren regelmäßig die Forschungsergebnisse der EKW in die interessierte Öffentlichkeit.

Sammlungen haben Langzeitwirkungen und zeigen deshalb auch den Wandlungsprozess der Tübinger EKW. Die Bücher im Seminarraum sind dem wissenschaftlichen Sammlungs- gut – der Sammlung – zuzuordnen. Sie sind zudem „deponiert“ (weil inventarisiert) und sie sind „exponiert“ (weil dort aufgestellt). Aber ihr Platz ist heutzutage doch nicht im „Archiv der Alltagskultur“ im LUI, sondern in dessen Fachbibliothek.





Das LUI und seine Bibliothek

Die Bibliothek des LUI hat (Stand: Februar 2026) 51 220 Medien verzeichnet und besteht primär aus Büchern und wissenschaftlichen Zeitschriften. Sie hat eine eigene Systematik, deren Bestand deutlich von der wechselhaften Geschichte des Instituts geprägt und in 26 Themengruppen (sowie Untergruppen) gegliedert ist. Diese reichen von A (Allgemeine Nachschlagwerke) bis Z (Zeitschriften, Bibliografien); die „Signaturengruppe V“ umfasst Populäre Lesestoffe.

Der Bibliotheksbestand des LUI ist räumlich aufgeteilt. Die Bücher (A–K, M–U und W) sind im Leseraum im zweiten, die Zeitschriften (Z) im ersten Untergeschoss aufgestellt. Die Populären Lesestoffe (V) sind im Sonderstandort Seminarraum zu finden und die „Signaturengruppe L“ (Linguistik) ist außer Haus untergebracht. Im Institut gibt es zudem einen sogenannten „Giftschrank“, in dem wertvolle, aber auch inhaltlich problematische Bücher aufbewahrt werden. Einige davon stammen aus der „Signaturengruppe V“.

Die räumliche Aufteilung der Bibliothek geht auf den 1970 begonnenen und 1973 abgeschlossenen Umbau des LUI zurück. Damals wurde – zeitgleich mit dessen Umbenennung und inhaltlicher Reorganisation – die über mehrere Räume im Erdgeschoss des LUI verteilte Bibliothek aufgelöst. Nur im Seminarraum verblieben jene Bücher, die nicht wissenschaftlich waren, den Populären Lesestoffen aber zugeordnet werden konnten. Zu dieser Gruppe gehören auch einige Bücher, die im Juli 1945 wegen Rasseforschung, Antisemitismus und Nazipropaganda aussortiert, 1953 aber von der Universitätsbibliothek größtenteils wieder zurückgegeben wurden.

Zu diesem Bestand sind in der Folgezeit zahlreiche, vornehmlich belletristische Bücher hinzukommen, welche die immer wieder wechselnden Themenschwerpunkte der EKW ab den 1970er-Jahren bis in die Gegenwart gebildet haben. Mit ihrer Katalogisierung sind diese endgültig zu einem Teil der LUI-Bibliothek geworden.

Mit Kerstin Rehm im Gespräch
„Ist das Sammlung oder kann das weg?“

Im November 2025 ist die langjährige Bibliothekarin Kerstin Rehm zu Besuch in unser Seminar gekommen. Auf unsere vielen Fragen zum Buchbestand des LUI hat sie geduldig geantwortet und damit nachdrücklich gezeigt, dass sie seit 1999 mit Leib und Seele Leiterin der LUI-Bibliothek war.

Ihr bibliothekarischer Ehrgeiz war es, „alles erfasst zu haben“. Daher hat sie Anfang 2024 damit begonnen, die Bücher im Seminarraum zu katalogisieren. Dies ging, so sagte sie im Gespräch, nicht „einfach nebenbei“. Denn zum einen war die Zahl der an diesem Sonderstandort des LUI stehenden Bücher groß, zum anderen war die Bearbeitung von nicht wenigen Bänden mit einem hohen Rechercheaufwand verbunden und daher recht anspruchsvoll und zeitaufwendig. Fast 1800 Bücher mussten so einzeln in die Hand genommen, katalogisiert und in den elektronischen Bestand der UB Tübingen eingebracht werden. Ende Juli 2025 konnten diese Arbeiten abgeschlossen und die Bücher wieder in die aus den 1930er-Jahren stammenden Regale des Seminarraums eingeordnet werden. Dort bilden sie die mit acht thematischen Untergruppen (Va bis Vh) die „Signaturengruppe V“.

Dieser Zuwachs, so Kerstin Rehm, ging „ein Stück weit gegen den Bibliothekstrend“, der von Platzproblemen bestimmt ist und zur Aussonderung von Beständen in mehreren Fachbibliotheken der Universität Tübingen geführt hat. An ihr aber ist dieser „Kelch vorbeigegangen“. Sie konnte mit Büchern noch „großzügig“ sein, die für die Universitätsbibliothek keine große Bedeutung haben, wohl aber für die Forschungsgeschichte des LUI wichtig sind. Denn viele der nun katalogisierten Bände, so ist ihrem Befund zuzustimmen, verweisen auf frühere Forschungsschwerpunkte des Instituts: Populärliteratur, Volksreligiosität, Kriegserfahrung oder Zuwanderung.

Die Bücher, so bilanzierte Kerstin Rehm zum Abschluss unseres Gesprächs, hätten wohl „zufällig zusammengefunden“, seien deswegen aber keinesfalls ein „Sammelsurium“. Insofern war es für sie auch „ein schönes Projekt“ zum Schluss ihres Berufslebens hier am LUI.





Die Studierenden und der Seminarraum des LUI

Für den Unterricht stehen dem LUI längst mehrere Räume im Fünfeckturm, in der Kalten Herberge und im Haspelturm zur Verfügung. Der wichtigste von ihnen ist aber der ebenerdig gelegene Seminarraum in der Kalten Herberge. Betritt man diesen eher dunklen Raum, dann fallen besonders die drei kleinen Fenster mit braunen Vorhängen und die dunkelgrüne Schiefertafel, vor allem aber das dominante Holzmobiliar auf. Die für den Raum maßgefertigten Tische sind u-förmig angeordnet und werden auf der rechten Seite von einem Stützbalken unterbrochen. Dort ist in Kopfhöhe ein 1934 angeschaffter Widder angebracht, der mit allerlei Tand geschmückt ist. Bei Studierenden seit vielen Jahren besonders beliebt ist der dort sitzende und ein wenig verstaubte Rosarote Panther.

Um die Tische stehen Stühle, von denen manche so alt sind wie das Institut selbst. Entsprechend verweisen sie mit ihren Rillen und Kratzern auf eine lange, von vielen Studierendengenerationen geprägte Nutzungsgeschichte des Seminarraums, die von allerlei Kabeln und dem an die Decke montierten Beamer nur wenig verändert erscheint. Während die Dozierenden meist vor der Tafel sitzen, haben die Studierenden zwei Möglichkeiten: Entweder setzen sie sich links vom Eingang an den beiden Fenstern, von wo aus sie von hinten Tageslicht haben und den oberen Teil der Bücherwand einsehen können; oder aber rechts von der Tür – zuweilen hinter der Säule – im dunkleren Teil des Raumes mit der Bücherwand im Rücken. Die Blickrichtung geht entweder zur Tafel oder gegenüberliegend zu den Beamerfolien.

In beiden Fällen aber spielen die Bücher im großen Regal entlang der rechten Wand keine Rolle für die Studierenden. Sie sind weder der Handapparat des Seminars noch haben sie mit dessen Inhalten zu tun. Sie werden bestenfalls als unveränderliches Mobiliar wahrgenommen, aber die Frage ist doch: Kann etwas so auffällig platziert werden, dass man es einfach übersieht? Oder könnte diese unsichtbare Barriere zu den Büchern doch überwunden werden?



Inventarnummer: **137/58**

Buchsignatur: **Va 35**

Signaturengruppe: **Va Romane und Erzählungen, Biographien,
Reportagen, Gedichte**

Buchautorin: **Johanna Spyri**

Buchtitel: **Heidi
(beinhaltet „Heidis Lehr- und Wanderjahre“
und „Heidi kann brauchen, was es gelernt hat“)**

Erscheinungsort: **Gütersloh**

Erscheinungsjahr: **1953**

Verlag: **C. Bertelsmann**

Seitenzahl: **315**

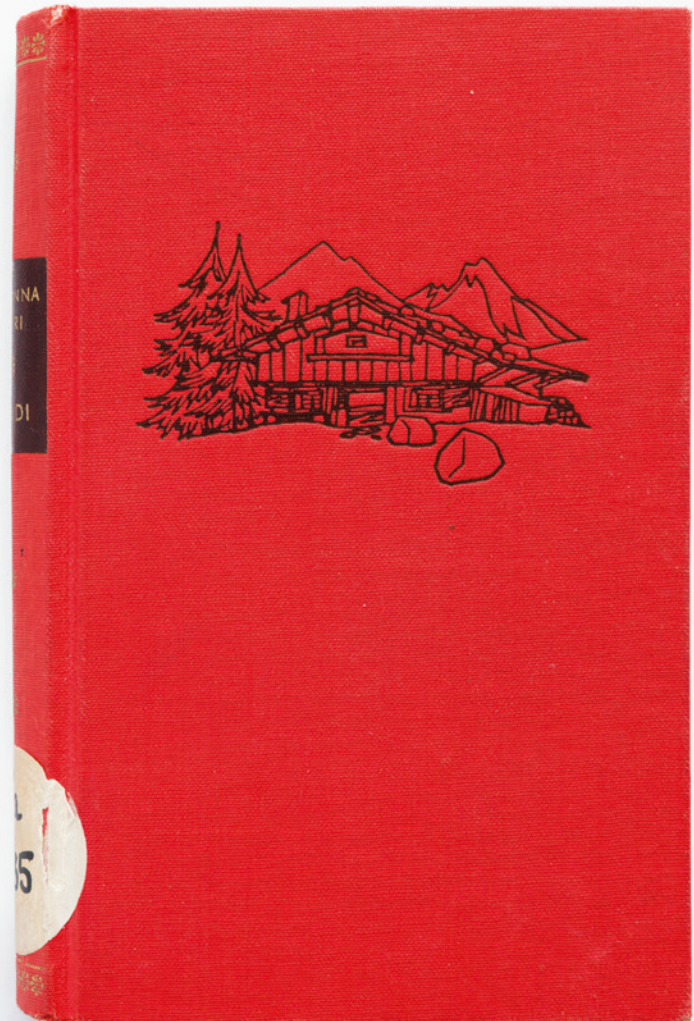
Abbildungen: **Die textbegleitenden Illustrationen sind einfache
Bleistiftzeichnungen und stammen von
Eva Kausche-Kongsbak.**

Maße: **12 × 19 cm**

Gebrauchs- und Lesespuren: **Es gibt geringfügige Verfärbungen der Seiten
und der Buchränder. Zu Beginn des Buches findet
sich handgeschrieben: „Dem Ludwig-Uhland-
Institut übereignet von Margrit Heuer“.**

Haptischer und olfaktorischer
Zustand des Buches: **Einband mit Prägung ist stabil und scheint hoch-
wertig, riecht nicht unangenehm.**

Provenienz: **Das Buch ist am 23.7.1958 als Geschenk von Margrit
Heuer in den Institutsbestand übergegangen.**



ihr aus dem Schopf in den Morgensonnenschein heraus- gefahren kam. Mitten auf dem Platze ließ er den Stuhl stehen und ging dem Geißenstall zu. Das Heidi sprang an Klaras Seite.

Der frische Morgenwind wehte um die Gesichter der Kinder, und ein würziger Tannenduft kam mit jedem neuen Windeswehen herüber und durchströmte die sonnige Morgenluft. Klara zog tiefe Züge ein und lehnte sich in ihren Stuhl zurück in einem Gefühl des Wohlseins, wie sie es nie empfunden hatte.

Noch nie in ihrem Leben hatte sie ja auch frische Morgenluft draußen in der freien Natur eingeatmet, und nun wehte die reine Alpenluft um sie so kühl und erfrischend, daß jeder Atemzug ein Genuß war. Dazu der helle, süße Sonnenschein, der gar nicht heiß war hier oben und so lieblich warm auf ihren Händen lag und an dem trockenen Grasboden zu ihren Füßen. Daß es so auf der Alp sein könnte, das hätte sich Klara gar nicht vorstellen können.

„O Heidi, wenn ich nur immer, immer hier oben bei dir bleiben könnte!“ sagte sie jetzt, sich ganz wohl hin und her wendend in ihrem Stuhl, um so recht von allen Seiten Luft und Sonne einzutrinken.

„Jetzt siehst du, daß es so ist, wie ich dir gesagt habe“, entgegnete das Heidi erfreut, „daß es am schönsten auf der ganzen Welt beim Großvater auf der Alp ist.“ Eben trat dieser aus dem Stalle heraus zu den Kindern heran. Er brachte zwei Schüsselchen voll schäumender, schneeweißer Milch und reichte eins der Klara, das andere dem Heidi.

„Das wird dem Töchterchen wohl tun“, sagte er, Klara zunickend; „sie ist vom Schwänli, die gibt Kraft. Zum Wohlsein! Nur zu!“ Klara hatte noch nie Milch von einer Geiß getrunken, sie hatte erst zur Sicherheit ein wenig daran riechen müssen. Als sie nun aber sah, mit welcher Begier das Heidi seine Milch heruntertrank, ohne ein einziges Mal abzusetzen — so erstaunlich gut schmeckte sie

1880 verfasste die Schweizer Schriftstellerin Johanna Spyri (1827–1901) „Heidis Lehr- und Wanderjahre“, 1881 „Heidi kann brauchen, was es gelernt hat“. Beide Teile sind in dem 1953 in Gütersloh erschienenen Buch „Heidi. Eine Geschichte für Kinder und solche, die Kinder lieb haben“ zusammengefasst.

Die Geschichte des kleinen Schweizer Mädchens Heidi war schon zum Zeitpunkt ihres Entstehens ein großer internationaler Erfolg und gehört heute zu den wichtigsten Kinderbüchern überhaupt. Über fünf Jahre springt Heidi dabei stets freudig und begeistert durch die Welt, erst die Schweizer Alpen hinauf, dann nach Frankfurt hinunter und wieder zurück. Mit ihrer einnehmenden Art findet sie bei freundlichen Menschen schnell Freunde, erweicht verbitterte Herzen und stößt böartige Charaktere vor den Kopf, ohne es zu merken. Mit Freude und Neugier lernt sie allerhand über Gott und die Welt, was ihr hilft, sich in unterschiedlichen Welten zu orientieren. Das Buch enthält, so kann man es zusammenfassen, die Geschichte eines kleinen Mädchens, das Freude hat und diese teilt, bis die Welt um sie herum ein besserer Ort wird.

„Jetzt siehst du, daß es so ist, wie ich dir gesagt habe“, entgegnete das Heidi erfreut, „daß es am schönsten auf der ganzen Welt beim Großvater auf der Alp ist.“

Va 35

Spyri, Johanna, 1953:
Heidi, Gütersloh:
C. Bertelsmann, S. 8

Warum ist das Buch für die EKW interessant?

„Heidi“ gehört zu den populären Lesestoffen, die in der EKW intensiv studiert wurden. Doch die Bücher über sie sind auch wichtig, um Alpenbegeisterung und Zivilisationsflucht untersuchen zu können.